

## Lange Wartezeiten für Depressive

Therapieplätze sind noch immer Mangelware. Kassen bezuschussen teils private Behandlungsangebote

Claudia Pospieszny

Einen spürbaren Anstieg der Depressionsfälle meldet die Apothekenkooperation Viveco, die für ihre Studien regelmäßig Apotheker befragt. Ob die nicht gerade überraschende Entwicklung sich in Essen in einer Verbesserung der Versorgungsstruktur niederschlägt? „Für uns nicht erkennbar“, sagt Jane Splett-Bambynek, kaufmännische Direktorin der LVR Kliniken und Initiatorin des „Essener Bündnis gegen Depression“.

» In der Regel warten Patienten sechs Monate auf einen Psychotherapieplatz «

„In der Regel müssen Patienten noch immer sechs Monate auf einen Platz bei einem niedergelassenen Psychotherapeuten warten“, sagt Splett-Bambynek. Doch trotz zunehmender Erkrankungen sei die Wartezeit auf einen Psychotherapieplatz nicht gestiegen, „aber das liegt nur daran, dass Medikamente zunehmend gezielter wirken.“ Und nicht jeder, der die Symptome mit medikamentöser Unterstützung in den Griff bekomme, nutze anschließend ein Therapieangebot.

Verzeichneten die LVR-Kliniken in Essen 2003 noch 2000 Patientenaufnahmen im psychotherapeutischen Bereich, so waren es 2010 bereits 2500 Hilfesuchende. Dabei



Jane Splett-Bambynek ist Initiatorin des „Essener Bündnis gegen Depression“.

Foto: Ulrich von Born

gilt: „Wer akut Hilfe braucht, weil er zum Beispiel suizidgefährdet ist, den können wir nicht wegschicken“, sagt Splett-Bambynek. Doch auf der Kriseninterventions-Station

beschränkt sich die Hilfe auf eine Stabilisierung des Zustandes. Langfristige Therapien sind dort nicht vorgesehen. Womit der Patient erneut auf die Suche nach einem nie-

dergelassenen Therapeuten gehen muss. „Erschwerend kommt hinzu, dass sich der Zustand dramatisch verschlechtern kann, wenn man keine Hilfe bekommt.“ Splett-

## Kontaktstellen in Essen

LVR-Kliniken und Philippsstift machen Therapieangebote

Etwa 6,3 Prozent der 18- bis 65-jährigen deutschen sind aktuell von einer behandlungsbedürftigen Depression betroffen. Anlaufstellen bietet der LVR in seinen Kliniken an der Virchowstraße 174, ☎ 72270. Gezielt werden dort auch Angebote für „Depressio-

nen im Kindes- und Jugendalter“ sowie Sozialsprechstunden für die „Depression im Alter“ gemacht. Neben stationären Abteilungen betreiben die LVR-Kliniken Tageskliniken an der Overbergstraße, der Wickenburgstraße sowie der Virchowstraße. Die Katholischen

Kliniken Essen Nord betreuen darüber hinaus in ihrer Psychiatrischen Ambulanz am Philippsstift Wüstenhöferstraße 234, ☎ 3207901, Patienten, die wegen Art oder Schwere ihrer Erkrankung ein ambulantes, krankenhaushaushes Angebot brauchen.

Bambynek rät Patienten, Kontakt zu ihrer Krankenkasse aufzunehmen, denn im Zuge der steigenden Krankenzahlen seien die immer öfter bereit, auch die Kosten für einen Therapeuten, der über keine Kassenzulassung verfügt, zu erstatten. „Die Kassen haben in der Regel Listen mit Praxen mit denen sie arbeiten.“

Mit einer Abnahme der Neuerkrankungen sei allerdings nicht zu rechnen. Was mit der Arbeitsbelastung in Industrieländern zusammen hänge. „Es gibt zum Beispiel

» Die Kassen haben Listen mit Therapeuten, mit denen sie arbeiten «

eine Studie für den IT-Bereich. Da hat sich gezeigt, dass Mitarbeiter immer mehr global denken müssen. Es gibt häufig vor Ort keinen vorgesetzten Ansprechpartner, womit dem Angestellten Sicherheit genommen wird. Informationen kommen über immer mehr Kanäle. Außerdem hat jeder einzelne immer mehr Projekte zu bearbeiten.“ Daraus resultiere Überforderung, das Gefühl, Anforderungen, der Umwelt nicht mehr gewachsen zu sein und in der Folge die Erkrankung. Auf dem Vormarsch seien Depressionen übrigens weltweit. „Es zeigt sich, dass mit der Industrialisierung in anderen Ländern auch die Krankheitsfälle weiter zunehmen“, so Splett-Bambynek.